

Beschreibung

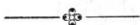
des

Oberamts Cannstatt.

Herausgegeben

von dem

K. Statistischen Landesamt.



Mit Abbildungen im Text, einer Karte und einem Kilometerzeiger des Oberamts,
sowie einem Stadtplan.



Stuttgart.

Kommissionsverlag von W. Kohlhammer.
1895.

7. Obertürkheim,

Pfarrdorf, Gemeinde II. Klasse, mit 11 Gemeinderäten; mit Brühl, W. — 426 Einw., worunter 59 kath. — zusammen 1872 Einw., nämlich 1736 evang., 120 kath. (Fil. von Eßlingen), 2 isr., 14 v. and. Bct. Bahnhof, Postamt und Telegraphenamts. Markung: 242 ha in 2586 Parzellen.

Gebäude: (1894) 221 Haupt- und 184 Nebengebäude.

Im offenen Neckarthal, in welches hier das kleine Uhlbachtal (Guggenthal S. 36) mündet, angelehnt an den Höhenzug rechts vom Neckar, auf welchen Fluß die Ortskirche von ihrem Rebenhügel freundlich herniederschaut, dehnt sich an den Straßen nach Untertürkheim und Uhlbach hin das ziemlich langgestreckte Dorf aus. Während längs der Eisenbahn Fabriken und Villen dem Ort ein mehr städtisches Aussehen geben, zeigt das ziemlich eng gebaute alte Dorf meist kleine Weingärtnerhäuser. Ueber den Neckar führt eine 1872 von der Gemeinde (mit Staatsbeitrag) mit einem Gesamtaufwand von 32 000 Gulden gebaute eiserne Brücke.

Die einst dem h. Petrus geweihte Kirche (Baulast: Kirchengemeinde), angeblich eine alte Wallfahrtskirche, zu klein für die stark angewachsene Gemeinde, zumal mit dem neuen Filial Brühl, liegt 40 m über dem „untern Dorf“ in dem ummauerten, 1820 und 1859 erweiterten Friedhof, unter welchem 1888 ein neuer angelegt worden ist. Das Schiff der Kirche an dem alten Ostturm, der im untern Geschoß ein Netzgewölbe hat, mit Meisterzeichen, welches sich als Gesellenzeichen an der Eßlinger Frauenkirche um das Jahr 1484 findet (Viertelj. S. 1882 S. 137), ist in den Jahren 1732 und 1778 umgebaut worden und zeigt von Altem nur noch im Chor an der Sakristeithür ein Steinbild des h. Petrus, der einen Baumast (mit einem nicht mehr zu erkennenden Gegenstand darüber) auf der Schulter trägt. In der Kirche Bild des Pfarrers M. Joh. Gottfr. Neuhäuser, † 1743, Pfarrer hier von 1707—38, worauf sein Sohn Joh. Friedrich ihm bis 1765 folgte; Grabtafel einer Familie Schmidt von 1609; Kriegertafel von 1870 f. (17 ausmarschiert, 1 gefallen). Die große Glocke hat die Umschrift: Anno 1529 gos mich Bernhard Sidler zu Eßlingen Ferbum dumini manet in ethernom. Das Wort Gotz bleibt lebzig; die mittlere: S. Lucas Marcus Matheus Johannes Anno Domini 1466. Die kleine ist neu, statt einer zersprungenen von Johann Kurz

in Cannstatt 1803. Der gepflasterte Weg zur Kirche ist aus einer Stiftung der Rat Herrgott Witwe hergestellt. Das Pfarrhaus (Baulast: Staat) wurde um 1700 vom Domkapitel Konstanz (f. u.) erbaut, 1895 renoviert, das Rathaus 1809 und das alte Schulhaus (jetzt für Klasse I und die Arbeitsschule) 1821 umgebaut, das schöne neue Schulhaus (für Klasse II und III und Lehrerwohnungen) 1882 mit einem Aufwand von 38 000 *M.* errichtet. Kelter von 1585 mit dieser Jahreszahl und einem Werkmeisterzeichen (Viertelj. H. 1882 S. 159). Der Ort ist mit gutem Quellwasser durch 1886 f. eingerichtete Druckleitung (Aufwand: 25 000 *M.*) reichlich versehen und erfreut sich des Lobes guter Gesundheit der fleißigen Einwohner.

Abstammung, Zusammensetzung, Gang und Stand der Bevölkerung siehe S. 153 ff., 188 ff.

Nahrungsquelle ist Land-, Obst- und Weinbau, Gewerbebetrieb und Beschäftigung in Fabriken, so zwar, daß in den landwirtschaftlichen Haushaltungen meistens zugleich Gewerbebetrieb oder Beschäftigung der Angehörigen in Fabriken stattfindet.

Im Jahre 1882 wurden gezählt: 311 landwirtschaftliche Betriebe bei im ganzen 400 Haushaltungen. Davon hatten nicht weniger als 225 = 72 % unter 1 ha Betriebsfläche und zwar 106 durchschnittlich 2 ar, 57 durchschnittlich 10 ar und 62 durchschnittlich 51 ar; weitere 54 = 17 % von 1—2 ha und zwar durchschnittlich 1½ ha, 31 = 10 %, 2—5 ha und zwar durchschnittlich 2,6 ha, endlich 11 ha. Neben ¼ sämtlicher landwirtschaftlicher Betriebe waren sonach Zwergwirtschaften, welche jedoch nur 20 % der Gesamtwirtschaftsfläche auf sich vereinigten. Von den bäuerlichen Wirtschaften waren der Zahl nach vorherrschend die kleinen Wirtschaften von 1—2 ha, welche nahezu 40 % der Gesamtfläche auf sich vereinigten; eine gleich große Fläche entfiel auf die in der Minderzahl befindlichen mittleren bäuerlichen Betriebe von 2—10 ha. Von der landwirtschaftlich benützten Fläche von 182 ha = 75 % der gesamten Markung — ca. 24 ha = 9 % derselben ist mit Wald bedeckt — gehören der Gemeinde ca. 39 ha 103. Allmännland (Acker, Wiesen und Baumgüter), welches teils verpachtet, teils als bürgerliche Nutzung verteilt ist, im Besitz der Privaten sind ca. 143 ha. Die Guterpreise sind in den letzten Jahren etwas gesunken und betragen bei Aekern zwischen 8500—11 200 *M.*, bei Baumwiesen und Weinbergen zwischen 5000—14 000 *M.*, die Pachtpreise bei Aekern zwischen 420 und 560 *M.* der Hektar. Der Liegenschaftsumsatz ist nicht stark. Weiterhin entfallen von der landwirtschaftlich benützten Fläche 54 ha = 29 % auf Acker- und Gartenland, 85 ha = 47 % auf Wiesenland, 43 ha = 24 % auf Weinberge. Auf dem Acker- und Gartenland besteht bei starker Parzellierung vollständig freie Wirtschaft. Der Anbau von Getreide (hauptsächlich Dinkel) sowie von Kartoffeln deckt nicht den eigenen Bedarf, dagegen wird sehr viel Gemüse, besonders Bohnen, Gurken, Spargeln, Salat etc. angebaut und nach Stuttgart sowie an Konserven-

fabriken verkauft. Die Wiesen sind zweimähdig, die eigene Futterproduktion reicht nicht aus, so daß noch Futter, insbesondere Kraftfuttermittel zugekauft werden.

Der Weinbau spielt seit alters eine bedeutende Rolle, die demselben gewidmete Fläche hat ihren früheren Umfang bewahrt (1830: $114\frac{2}{3}$ Morgen = 40 ha, im Jahre 1892: 41 ha).

Die Weinberge liegen teils im Hlzbachtal mit südöstlicher, teils im Neckartal mit südwestlicher Lage auf Keuper und ziehen bis auf den Rücken des an den Rothenberg sich anlehrenden Gebirgs. Abdachung 20—25 Grad. Hauptlagen sind Delberg und Halbe bei der Kirche; altbewährte Sorten: Trollinger, Rißling, Silvaner (Wolfgang Menzels Denkwürdigkeiten: In Obertürkheim trank ich gewöhnlich den sog. grünen Wein, der rein von Silvanertrauben herrührt), Urbaner, Pfenthaler; von neueren Sorten haben sich Portugieser gut eingeführt. Der erzeugte Wein wird zum größten Teil unter der Kelter verkauft. Weinbergpreise 7000—14 000 *M* pro Hektar. Der Obstbau ist von mittlerer Ausdehnung und hat in den letzten Jahren etwas abgenommen. Gezählt wurden 1892: 860 Äpfel-, 150 Birnen-, 150 Pflaumen- und Zwetschgen- und 200 Kirschenbäume. Die Bäume werden gut gepflegt, auch ist ein Gemeindebaumwärter angestellt. Das Obst wird teils zur Mostbereitung, teils zum Dörren verwendet und nur wenig nach außen verkauft, vielmehr wird jedes Jahr noch eingeführt. Der auf der Gemeinemarkung befindliche Wald ist vollständig in Privatbesitz. Die Jagd auf der Markung ist um jährlich 20 *M* verpachtet. Die Kleinheit der Markung und speziell der landwirtschaftlichen Fläche gestattet nur einem Teil der Einwohner, Vieh zu halten. 1892 wurden 108 Vieh besitzende Haushaltungen (daneben 28, welche nur Geflügel oder Bienen halten) bei im ganzen ca. 320 Haushaltungen, also auf 3 Haushaltungen eine Vieh besitzende, gezählt. 1892 9 Pferde, welche sämtlich zu gewerblichen oder Verkehrszwecken benutzt wurden. Die Rindviehzucht ist hauptsächlich auf Erzeugung von Milch, welche größtenteils nach außen verkauft wird, gerichtet. 1892 wurden gezählt: 6 Kälber, 4 Stück Jungvieh, 3 Bullen, 138 Kühe. Die Fahrenhaltung ist um jährlich 1000 *M* verpachtet. Schafzucht und Schaftrieb auf der Markung findet nicht statt. Schweinezucht ist nicht bedeutend. 1892 wurden gezählt 57 Stück, darunter 45 Ferkel und 1 Zuchtsau. Mastung nur für den eigenen Bedarf. Die Ziegenhaltung hat insbesondere in letzter Zeit nicht unbedeutend zugenommen (1873: 28, 1883: 33, 1892: 60 Ziegen), teils infolge des Zuzugs von industriellen Arbeiterfamilien, teils weil es manchen Zwerzwirtschaften nicht mehr möglich war, eine Kuh zu halten. Geflügel wird in der Hauptsache nur zum eigenen Bedarf gehalten. 1892: 551 Stück, darunter 486 Hühner. Bienenzucht wird von einem einheimischen Züchter in größerem Umfang betrieben (1892: 79 Bienenhöfchen). Es besteht ein Ortsviehverkehrsverein, sowie zur Förderung der landwirtschaftlichen Interessen überhaupt ein sog. Raiffeisenscher Darlehenskassenverein mit ca. 100 Mitgliedern und einem Umsatz im Jahre 1893 von ca. 116 273 *M* (s. auch oben allg. Abschnitt S. 286).

Steuerkapital (Reinertrag) der landwirtschaftlich benutzten Fläche (1893) 40 598 *M*.

An Gewerben, welche für den örtlichen Bedarf produzieren, zählt der Ort: 1 Gärtner, 3 Schmiede, 1 Flaschner, 1 Uhrenmacher, 1 Sattler, 2 Kübler, 2 Küfer, 6 Schuhmacher, 9 Schreiner, 4 Bäcker, 4 Metzger, 1 Branntweimbrenner, 6 Schneider, 6 Nähterinnen, 1 Barbier, 2 Zimmerleute, 1 Gipser, 1 Maler, 2 Maurer, 1 Glaser, 1 Fuhrmann. Sodann bestehen im Orte mehrere bedeutende Industrien: eine Selsfabrik, der Aktiengesellschaft „Verein deutscher Selsfabriken“ gehörend, mit 40 Arbeitern; sodann die Eisengießerei und -Dreherei Ferdinand Kleemann und Sohn, mit 100 Arbeitern, weiter die Württ. Baumwollspinnerei und -Weberei in Brühl, Aktiengesellschaft, gegründet 1857, mit 700 Arbeitern (s. u.), eine Uhrengeschäufabrik und eine Papierhülfsfabrik. Wirtschaften sind 10 vorhanden und zwar 1 Gast- und 9 Schankwirtschaften; die Handelsgeschäfte im Orte besorgen 7 Kaufleute und Krämer. Auch ein größeres Handelsgeschäft ist im Orte, nämlich das Glas-, Porzellan- und Steinguthandelsgeschäft von Villeroy. Von Hausierern ist nur einer im Ort wohnhaft, der mit Essig und Del handelt. Insgesamt betrug die Zahl der Gewerbetreibenden einschl. der Handelsgeschäfte auf 1. April 1894 75, i. J. 1877 76, während das Steuerkapital (steuerbarer Reingewinn) von 307 894 *M* i. J. 1877 auf 276 229 *M* i. J. 1894, demnach um 10% sich vermindert hat. Regelmäßige Märkte bestehen nicht. Die Eisenbahnstation, nur wenige Schritte von den letzten Häusern des Ortes entfernt, aber bereits außerhalb der Ortsmarkung und der Bezirksgrenze gelegen, nahm 1892/93 unter den 365 Stationen des Landes im Personenverkehr die 13., im Güterverkehr die 94. Stelle ein. Im Orte besteht ein Post-, sowie ein Telegraphenamnt. Seit 1893 ist ein approbierter Arzt hier.

Gemeinde-Vermögen und -Haushalt s. S. 385 f.

Das Kirchenvermögen beträgt 4500 *M*, dazu Stiftungen im Betrag von ca. 3550 *M*. An der Schule arbeiten 3 ständige und 1 unständiger Lehrer. Schulfonds 800 *M*. Winterabend-Fortbildungsschule und Zeichenschule. Eine Industrieschule wurde 6. März 1824 (zur Erinnerung an die Geburt des Kronprinzen Karl) eröffnet, 1891 Arbeitsunterricht für alle Mädchen eingeführt.

Vereine: (Darlehenskassenverein, Krankenkassenverein s. o.), Gesangverein, Krieger-, Militärverein, Volksverein, Arbeiterverein.

Parzelle: Brühl (s. o.), am linken Neckarufer, in einer großen Biegung des Flusses, an der Hauptstraße von Hebelzingen nach

linger Markung; nach einem Vertrag von 1590 hatte Württemberg auch auf diesen Gütern das Besteuerungsrecht, die Reichsstadt dagegen Frevel und Strafen. Während der Vertreibung Herzog Ulrichs machten die Eßlinger an die österreichische Regierung das Ansuchen, ihnen Obertürkheim und Uhlbach käuflich zu überlassen, „dieweil beider Flecken Güter wohl halb denen von Eßlingen seien“.

Kriegs- und andere Drangsale des Orts 1287, 1449, 1519, 1649 f. f. S. 430 ff. In den Akten aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert liest man immer wieder von Streitigkeiten mit Eßlingen: 1525 wegen neuer Steuern für die auf der Markung der Stadt begüterten Obertürkheimer, Gefangensetzung eines Jörg Ruff zc., weiterhin um Felduntergang, Viehtrieb, Neckarbau, Leibeigene, Polizei, Gericht; 1651: kein Tagelöhner soll denen von Eßlingen schaffen, es sei denn, daß er im Flecken nichts mehr thun oder verdienen könne zc.

Kirchlich gehörte Obertürkheim, das schon 1285 eine Kirche zum h. Petrus — angeblich eine Wallfahrtskirche — hatte (DR. III, 445), zur Cannstatter Pfarrei, mit welcher das Patronat 1289 an das Domkapitel Konstanz kam. Die Kirche muß aber schon frühe mit pfarrlichen Rechten und einem eigenen Pfarrgeistlichen versehen worden sein, denn schon 1386 heißt es von der Gemeinde Uhlbach, daß sie pfärrig gen Obertürkheim sei, wie denn dieselbe auch bis 1490 und wieder 1635—53 filial davon war. Es kommt überdies schon in einer Urkunde von 1280 ein Viceplebanus de Durenken und Confrater capituli Waiblingensis vor, der wahrscheinlich Obertürkheim angehörte. Uebrigens war der auf der linken Seite des Gudenbachs auf Eßlinger Markung gelegene Teil von Obertürkheim, sowie von Uhlbach nach Eßlingen eingepfarrt. Erst im Jahre 1500 wurde durch einen, unter Vermittlung des Herzogs Ulrich von Württemberg geschlossenen Vertrag zwischen den Domkapiteln Konstanz und Speier, letzterem als Patronats Herrn von Eßlingen, ausgemacht, daß die Untertanen zu Obertürkheim und Uhlbach, so jennet (jenseits) dem Bach fließen, nicht mehr gehalten sein sollen, ihr Seelenheil von Eßlingen heraus zu suchen, sondern den Ortspfarreien zugeteilt sein sollen. Dem Pfarrer in Eßlingen sollen dafür 1 Eimer Wein und die Stolgebühren geschickt, auch die Zehnten, wie vorher, gereicht werden, das Domkapitel Speier soll dagegen von seinem Zehnten geben 1 Eimer 4 Imi (später heißt es 2 Eimer 4 Imi) Wein,

Ößlingen, nahe dem Schlößchen Weil, schön gelegen, 2,8 km südlich von Obertürkheim, eine 1857 von einer Aktiengesellschaft errichtete Baumwollspinnerei und Weberei mit Arbeiterwohnungen für 500 Personen und eigener Schule (f. S. 312. 319).

Römisches siehe S. 400. 402.

Obertürkheim (1279 superior Türinkain *DN.* III, 334; 1280 Oberndurnkain *DN.* XXXVIII, 113) und Untertürkheim — beide f. v. a. Heimstätte eines Thuring, Durinc — sind in den alten Urkunden, wo meist von Durenkeim *zc.* ohne nähere Bestimmung die Rede ist, schwer auseinander zu halten, ob eines und welches älter ist als das andere, nicht nachzuweisen. Die Ößlinger Geschlechterfamilie von Türkheim, in Urkunden von 1248—1311 (*Urk.B.* IV, V, VI. *DN.* III, IV, XIV, XV, XVII, XIX, XXXVIII. Pfaff, Ößlingen 29. 45)*) genannt, sind wohl, da die Markung der Reichsstadt bis in das Dorf Obertürkheim hereingreift, diesem zuzuweisen, der Hauptteil des ältesten Türkheimer Besitzes der Klöster Zwiefalten und Hirsau aber dem weinberühmteren Untertürkheim, wo diese Klöster auch später viel Eigentum hatten. Hohes Alter und frühe Bedeutung von Obertürkheim bezeugt aber jedenfalls die Urkunde von 1280, wonach Graf Eberhard von Württemberg den Verkauf eines Weinbergs in Stuttgart an das Kloster Salem „bei Oberndurnkain vor dem Hof eines Dorfes oder Hofmanns (villicus) namens Kambe auf öffentlicher Straßen“

*) Es finden sich, außer einer Kloster = Zwiefalter Leibeigenen Heilwigis de D. 1250, einem dominus Reldowinus scultotus de Durenkeim 1251, einer relicta quondam dieti Kumber de superiori Türinkain 1279, einem Sifridus dietus Waltman, Kuono piscator, Cuonradus dietus Schainbuch 1285, als Geschlechter der Reichsstadt Ößlingen: Cuonradus de D. 1251, C. de D. judex 1258, C. de D. 1262, Cunr. det. de D. 1265, Eberh. det. Mader de D. 1267, Cunr. det. de D. 1268, Merkelinus de D. dietus Ufentsteben 1280, Sifridus det. de D. 1280, 1284, 1287, Sifridus capitaneus (Stadthauptmann von Ößlingen) de D. dietus 1288, Siveridus det. de D. civis in E. 1289, Fridericus de D. 1302, Cde von Durnkein 1311. Pfaff a. a. O. nennt auch Sigfried 1277 und 1326 (?), Johann 1301, Bürgermeister 1306 und 1307, Göz 1311, Sifrid als Schultheiß 1281—83, capitaneus 1288 und 1291. (Das nebenstehende Wappen aus der ehemaligen Barfüßerkirche in Ößlingen war mit Türkheim bezeichnet.)



beurkundet (DR. XXXVIII, 112). Weibe Türlheim gehörten zu den ältesten Bestandteilen der Grafschaft Württemberg, welche unmittelbar oder über die Welfen und Hohenstaufen (s. S. 427) von den Grafen von Calw an die Beutelsbach-Württemberg gekommen waren. Es ist begreiflich, daß von den Calwern und ihren Lehensleuten von Wolfsölden und von Altburg, dann von den Beutelsbach-Württemberg und ihren Dienstmännern die Klöster Zwiefalten und Hirsau schon im 12. Jahrhundert in dieser schönen, fruchtbaren Gegend — „das beste Mark des Landes“, optima terrae medulla nennt sie um 1138 der Zwiefalter Mönch Berthold — sich Weinberge und andere Güter und Einkünfte zuwenden ließen, worauf allmählich zahlreiche andere Klöster und sonstige geistliche Anstalten sich gleichfalls einnisteten: in Obertürlheim Kloster Anhausen an der Brenz (1517), Bebenhausen (1279 ff. DR. III ff.), Blaubeuren (Kauf eines Weinbergs von Kl. Königsbrunn 1407), Denkendorf (1491 ff.), Spital Eßlingen (1272 ff.), Kloster Sirnau-Eßlingen (1267, 1287), Kloster Kaisersheim (1318, 1423, 1534), Domstift Konstanz, Kloster Pfullingen (1500), Stift Stuttgart, Kloster Weil bei Eßlingen (1288, 1397 ff.). Von weltlichen Herren finden wir als württembergische Lehenssträger, und wohl auch teilweise mit Eigenbesitz, in Obertürlheim, die Neckberg (schon 1272), Bernhausen, Beutelsbach (1281), Echterdingen (1281), Kaltenthal (1288), Hohenheim (14. Jh. Viertelj. VIII, 124), Westerstetten (ebd. 137), nebst mehreren Bürgerlichen, besonders von Eßlingen, in dem Lehensbuch Graf Eberhards des Greiners (Viertelj. VIII, 115 ff.). Waldkauf auf Weiburg über Zellbach 1522 s. S. 542; dieser sog. Grafenwald ist später an die Bürger verkauft worden. Zwiefalten veräußerte seinen Besitz in Ober- und Untertürlheim, Uhlbach, Rothenberg und Zellbach 1616 an Württemberg für 13 500 Gulden (Sulzer I, 210. Sattler, Herz. VI, 99). Die Neckbergischen Zehntteile und Gefälle gingen 1811 durch Tausch an den Staat über. Den großen Zehnten und den Weinzehnten hatte bis zur Ablösung von 1849 der Staat, den kleinen, den Obst- und Heuzehnten, mit geringer Ausnahme, die Pfarrei. Die Gefälle standen zum größten Teil dem Staat und der Stiftungsverwaltung Eßlingen zu. Die Teilgebühren von den Weinbergen waren schon früher abgelöst. Aber noch hatte der Ort 4 Eimer Beed- oder Burgwein zu entrichten, auch mußte jedes Haus eine Rauchhenne geben. Viele Obertürlheimer besaßen von jeher Güter auf Eß-

wovon der Pfarrer zu Uhlbach $\frac{2}{3}$, der zu Obertürkheim $\frac{1}{3}$ haben soll.

Württemberg reformierte wohl gleichzeitig mit Cannstatt. Im Interim 1549 wird ein Pfarrverweser Jakob Ullshamer von Münsingen (später Stadtpfarrer in Hornberg) erwähnt, dann setzte Konstanz einen ihm genehmen Pfarrer, Jerg Hofmann, der aber nur so lange aushielt, als seine Frau lebte, worauf er sich eine Pfründe im Eßlinger Spital kaufte, aber vom Konstanzener Pfleger auf bringendes Verlangen der Gemeinde wieder zurückgeschickt wurde und, nach des Vogts Bericht an Herzog Christoph 1551, „sich wesentlich hielt, insonderheit guten Fleiß mit der Schul hatte“ (St. Arch. Schneider, Ref. Gesch. 84. Boffert, Interim 84). Das Konstanzische Patronat kam 1803 an Baden, 1807 an Württemberg.

Geboren ist in Obertürkheim 29. August 1799 Karl Friedrich Süpfle, Professor am Lyzeum in Karlsruhe, Verfasser vieler Schulbücher, † in Baden-Baden 1871 (Allg. D. Biogr. XXXVII, 163. v. Weech, Bad. Biogr. II, 339).

Von einer Burg Hohenberg, die einst zwischen Ober- und Untertürkheim gestanden sei, aber in Karten und Ueberlieferung durchaus nicht mehr nachzuweisen ist, sollen sich in Urkunden des 13. Jahrhunderts aufgeführte württembergische Lehensleute genannt haben: Herbrandus de Hohenberg 1231 (W. Urk. B. IV, 409). H. de Honbere (ebend. 271), Her. de Hôhinberch und seine Söhne Johannes und Reinhard 1279, 1281 (mit Weingehnten bei Untertürkheim, wofür sie beim Verkauf an Bebenhausen ihren Lehensherren eigene Güter in Hôhinberch bei ihrer Burg Hohenberg einsetzten, DR. III, 337. 415. Schmid, Hohenberg 4. 331. 1291 scheinen Reinhard und Johannes tot zu sein, DR. XIV, 197).

8. Oeffingen,

Pfarrdorf mit Marktgerechtigkeit, Gemeinde III. Klasse, mit 9 Gemeinderäten, mit Tennhof (8 evang. Einw.) 930 Einw., nämlich 831 kath., 97 evang. (Zillial. von Schmiden), 2 von and. Bef. Postagentur. Markung: 747,47 ha in 5741 Parzellen. Gebäude: (1894) 165 Haupt- und 125 Nebengebäude.

In freier offener Lage, auf der weiten Hochfläche zwischen dem Neckar- und dem Remsthal, 281 m ü. d. M., 4,5 km



Obertürkheim.
(Nach einer Zeichnung von H. Drück.)